

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

268.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 15. November 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Türkisch-griechischer Friedensschluß.

Endgültig unterzeichnet.

Athen, 14. November.

In letzter Nacht ist der Friede zwischen Griechen- und der Türkei unterzeichnet worden, kurz nach- aus Konstantinopel die Ermächtigung zur Unter- schriftung für die türkischen Vertreter eingetroffen war. den neuen vier Forderungen der Türkei bewilligte Griechenland drei, alle Meinungsverschiedenheiten wurden abends beigelegt. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, wirkte in den Tagen in freundschaftlicher Weise bei der Pforte für den Frieden und trug dadurch wesentlich zum Ende bei.

Der König von Sachsen in Gefahr.

Ein Gepädwagen entgleist.

München, 14. November.

Der Hofzug des Königs Friedrich August von Sachsen heute früh den hiesigen Hauptbahnhof auf der Fahrt nach Garmisch-Partenkirchen. Der König besuchte seinen in einer Kuranstalt weilenden Bruder Max von Sachsen. Auf dem Bahnhof Garmisch traf den Hofzug ein Unfall, der glücklicherweise keinerlei ernste Folgen hatte. Die amtliche Meldung lautete:

Garmisch, 14. November.

Beim Einlaufen des Hofzuges des Königs von Sachsen entgleiste kurz vor dem Bahnhof Garmisch der Gepädwagen aus noch unbekannter Ursache und stürzte um. Der König stieg aus und legte die kurze Strecke zum Bahnhof zu Fuß zurück. Auf dem Bahnhof wartete ihn sein Bruder, Prinz Max, mit dem er sich im Wartesaal begab.

Am Freitag lehrte König Friedrich August nach München und machte gegen 6 Uhr großen Staatsbesuch bei Ludwig III. von Bayern. Der Empfang war sehr herzlich. Die „Bayerische Staatszeitung“ begrüßte den sächsischen König in einem schwingvollen Artikel, in dem heißt: Das bayerische Volk nimmt mit teil an der sächsischen Lage, der den König von Sachsen in den Haupt- und Residenzstadt München sieht, und begrüßt den sächsischen König und seiner erfolgreichen Regierung auf allen Gebieten kultureller und wirtschaftlicher Fortschritte. Es ist dies einer jener Augenblicke, an denen die treue Zusammengehörigkeit, in der die sächsischen Fürsten und Völker sich im Deutschen Reich zusammengeschlossen und sich zusammengeschmiedet fühlen, besonders innigem Ausdruck kommt.

Schwiz im schwedischen Königshaus.

Stockholm, 14. November.

Die Welt spricht hier von der bevorstehenden Ehe- lung des Prinzen Wilhelm von Schweden, der der Prinzessin Maria von Rußland, Tochter des kaiserlichen Paul Alexandrowitsch, verheiratet ist. Prinz- essin Maria ist vor zwei Monaten zu ihrem Vater nach Rußland gereist und lebt seitdem dort. Ihr Gemahl ist der Sohn des Königs von Schweden. Zwischen den beiden von Stockholm und Petersburg schweben Ver- handlungen über die Angelegenheit. Die im Zwist be- findlichen Eheleute besitzen einen vierjährigen Sohn. Die Angelegenheiten sollen schon seit geraumer Zeit vorhanden sein, welche die heftigste Ehescheidung mit sich bringen, sind natürlich nur müßiges Gerede.

Rund um die Woche.

(Parlamentsarbeit)

Die parlamentarische Winterzeit steht in allen Ländern vor der Tür. Dort, wo die Parteien regieren, ist bereits eine gesteigerte Redetätigkeit der Minister zu beobachten. Natürlich ist der englische Marineminister Churchill auch im Reden vorneweg, so wie beim Kaufen, als er als junger Reporter im süd- amerikanischen Kriege aus der Gefangenschaft der Boeren entkam. Er hat also wieder einmal geredet, der Ab- geordnete halber im Löwen, nicht im Schafstall. Er hat diesmal keine Abrüstungsvorschläge. Im Gegenteil! Er fordert das englische Parlament darauf vor, daß es die mehr oder weniger bewilligen müssen, als die tatsächlich „ungeheuren“ Kosten in diesem Jahre betragen. Das kann man wohl sagen; das ist durchaus eine innere Angelegenheit Großbritanniens. Nur lasse man endlich auch die Ruhe und versuche nicht, uns vorzuschreiben, wie wir das machen sollen.

Man muß der Mensch haben. Der amerikanische Senat ist von dem Gedanken, gegen Mexiko am Ende des Jahres zu müssen, nicht sehr erbaud. Da heißt es: Präsident Huerta ist durchgebrannt! Das gäbe ein Beispiel in Washington. An sich wäre es ja nicht so unrepublikanisch und unamerikanisch, wenn man doch nicht nur Landesvater, sondern auch Weltvater ist, schnell noch ein paar Millionen zu- sammengerafft hätte, um sich damit einen vergnügten Aufenthalt in Paris zu machen. Kollegen aus der

neuen Welt lände Huerta dort, die ebenfalls nicht gerade als arme Kirchenmäuse sich „von der Politik zurück- gezogen“ haben. Haben am Ende gar die Pankees selbst Herrn Huerta pensioniert? Aber gerade sollte doch erst von neuem das mexikanische Parlament einberufen werden, um „endgültig“ ein Oberhaupt zu wählen! Ist Huerta tatsächlich, was wir noch kaum glauben möchten, weg- dann wird vermutlich eine Kreatur der Amerikaner ge- wählt, die allmählich in deren Hände das reichste Land der Welt hinüberspielt.

Es wird in feierhafter Eile gearbeitet, damit der Deutsche Reichstag fix und fertig ist, wenn die Sitzungen wieder am übernächsten Dienstag beginnen. Ein neuer Manierdenkmal ist rund um die beiden Innen- höfe des Gebäudes aufgesetzt, der 176 kleine Hotel- zimmerchen „zum ungestörten Arbeiten“ für die Reichs- boten enthält: Schreibtisch mit Telefon und Chatelouque mit Rissen sind die Hauptmöbel. Arrrr — kommen Sie schnell zur Abstimmung! Wie schade, daß man durch dieses Donnerwort so oft in der stillen Arbeit gestört werden wird. Dann geht es mit fliegenden Rockhöfen die Treppen hinunter. Heute ginge das noch nicht. Heute liegen überall unendliche Schlänge im Wege, Staubhaufen, die das letzte Echo des Reimachens im Reichstag ist um die Hälfte vergrößert worden. Hier laßt uns Hütten bauen — wenn nicht gerade der Reichsfänger redet.

Schon lange bevor die Plenarsitzungen beginnen, ist eine Kommission zusammengetreten, nämlich die Kommission zur Untersuchung der Rüstungslieferungen. Aber die Regierung will auch den Schein vermelden, als handele es sich um eine rein parlamentarische Kommission; und daher ist sie an diesem Freitag zu ihrer ersten Sitzung im Reichsamt des Innern einberufen worden. Die Sozial- demokratie als einzige Fraktion hat ihre Beteiligung daran abgelehnt, weil sie von der Regierung ersucht worden war, statt des angemeldeten Abg. Liebknecht ein anderes Mit- glied zu entsenden. In der Kommission handelt es sich um eine sorgfältige, wissenschaftliche exakte Untersuchung, um auf ihrem Grunde dann vielleicht an der Form der Begehungen usw. etwas reformieren zu können; daher auch die starke Beteiligung der Kommission mit Männern der Verwaltung, der Industrie und des Handels, unter denen die Abgeordneten (1 bis 2 von jeder Fraktion) nahezu verschwinden.

Auch die Türken wollen nach unglücklich langer Pause wieder einmal so etwas wie ein Parlament einberufen, denn die Kriegszeit ist vorüber, und der Friede von Athen steht vor der Unterschrift. Man will aber nicht faulenzeln. Es soll gründlich gearbeitet werden, namentlich im Heerwesen; dazu wird ja unter General v. Liman die deutsche Reformkommission herangezogen. Im Parlament wird sie sicherlich scharf angegriffen werden. Ein Vorpostengefecht liefert schon jetzt in einer Broschüre der General Izet Pasa, in der er schreibt, nicht die deutsche Steifheit, sondern die französische Lebhaftigkeit entspreche dem türkischen Charakter, also müßten Franzosen als Instruktoren nach Konstantinopel. Du lieber Himmel, der Orient lebt! Und dann: Die heißen Deutschen haben immerhin Epochen geküßt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Kommission zur Prüfung der Rüstungs- lieferungen ist am Freitag unter dem Vorsitz des Staats- sekretärs Dr. Delbrück im Reichstagsgebäude zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Nachdem der Reichs- kanzler die Aufnahme des sozialdemokratischen Abgeord- neten Dr. Liebknecht in die Kommission abgelehnt, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion überhaupt jede Beteiligung verweigert. Zugleich hat der Abgeordnete Noke, der zweite für die Kommission in Aussicht- genommene sozialdemokratische Delegierte dem Staats- sekretär Delbrück mitgeteilt, daß er wegen der Ablehnung des Abgeordneten Liebknecht auf die Teilnahme an der Kommission verzichte. — Die Verhandlungen der Kom- mission sind streng vertraulich, doch wird eine Unter- kommission täglich über die Sitzungen einen kurzen Bericht veröffentlichen. In der ersten Sitzung folgten nach einer Rede des Staatssekretärs fünf Vorträge von Deputierten aus dem Kriegsministerium über die historische Entwicklung des ganzen militärischen Rüstungswesens. Auch das Festungsbaugesamt und sein Bedarf wurden eingehend dargelegt.

+ Die Sonntagsarbeit soll bekanntlich gesetzlich auf drei, in Ausnahmefällen auf vier Stunden verkürzt werden. Es ist deshalb interessant festzustellen, in welchem Umfange schon aus freien Stücken die bisherige Sonntags- arbeit von fünf Stunden von den Kommunen verkürzt worden ist. Nach einer amtlichen Statistik hatten 15 Städte völlige Sonntagsruhe (mit Ausnahme der Bedürfnisgewerbe) eingeführt, eine Verkürzung trat ein bei 157 Gemeinden auf vier Stunden, bei 21 Gemeinden auf 3 1/2 Stunden, bei 53 Gemeinden auf drei Stunden, bei 16 Gemeinden auf 2 1/2 Stunden, bei 38 Gemeinden auf zwei Stunden, bei 6 Gemeinden auf 1 1/2 Stunden, bei einer Gemeinde auf eine Stunde.

+ Eine Denkschrift über die Zivilversorgung des Militärpersonals wird dem Reichstage zugehen, in der Aufklärung über die Ausfuhr der Militärpersonals ge- geben wird und die Klagen über die zu lange Wartezeit der Anwärter erörtert werden. Die Einstellung ist aller- dings stellenweise schleppend gewesen, es ist aber Sorge getragen worden, daß die Militärpersonals in Zukunft schneller einberufen werden.

+ Der Internationale Zollkongress, der am 18. No- vember unter Teilnahme von Staatsbeamten, Kaufleuten und Industriellen in Paris zusammentritt, wird sich mit folgenden Fragen befassen: 1. Ist es wünschenswert, daß die Zollfreiheiten in allen Ländern Sachverständigen zugewiesen werden? 2. Befreiung von der Bezahlung der Bölle für die bedingungsweise eingeführten Waren? 3. Regelung der Frage der Geschäftsreisenden und der Warenmuster; 4. Abschluß eines internationalen Aberein- kommens bezugs einheitlicher Bestimmungen des Brutto- und Nettogewichtes bei der Erhebung der Zollgebühren. Auf dem Kongress ist auch das Deutsche Reich amtlich vertreten.

Luxemburg.

+ Zu einem heftigen Tumult in der Kammer, der beinahe in Tätlichkeiten ausgeartet wäre, kam es bei der Debatte über die Minenkonventionen. Der Abgeordnete Brüm griff den Sozialisten Belter heftig an und wieder- holte teilweise die früheren, schon von seinem Vater er- hobenen Anschuldigungen über angebliche Vorfälle und zweideutige Haltung der Sozialisten in der Minen- frage. Belter erwiderte scharf und griff Brüm persönlich an, was diesen derart erbitterte, daß er mit einem Linten- sack nach Belter warf, ohne ihn jedoch zu treffen. Das Tumult zerplatzte an der Wand und hinterließ dort einen großen Fleck. Alle Abgeordneten sprangen von ihren Sitzen auf, es entstand ein großer Tumult, und nur mit Schwierigkeiten gelang es, den Abgeordneten Brüm und einige seiner Parteigänger an Tätlichkeiten zu hindern.

Frankreich.

+ Die Regierung wird gegen die fremden Firmen- strengen vorgehen, wobei sie von der Kammer unterstützt wird. So nahm nämlich der Handels- und Industrie- ausschuss der Kammer auf Anregung des nationalen Deputierten Denais einen Gesetzesantrag an, wonach jene Unternehmungen, Firmen oder Handelsgesellschaften, an deren Spitze Ausländer stehen, oder deren Verwaltungsrat über ein Drittel Ausländer enthält, die Bezeichnung „französisch“ nicht führen dürfen. Ebenfalls dürfen Waren, die nicht in Frankreich oder in den Kolonien er- zeugt wurden, die Bezeichnung „französisch“ führen.

+ Der französische Ministerrat, der am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré im Elisee stattfand, hat zwei wichtige Beschlüsse gefaßt. Zunächst stimmte er dem Gesetzentwurf betreffend die Ausgabe von 1300 Mil- lionen Frank dreiprozentiger, nicht rückzahlbarer Renten zu. Ferner beschloß der Ministerrat, den General Jaurès wegen schweren Verstoßes gegen die Disziplin zu ver- abschieden. Der General hatte bekanntlich in der Öffent- lichkeit heftige und beleidigende Angriffe gegen den Kriegsminister und den Generalstabschef gerichtet.

Griechenland.

+ In seiner Thronrede, mit der König Konstantin die Kammern eröffnete, betonte er u. a.: Die neuen Grenzen des größten gewordenen Griechenlands sind noch nicht end- gültig in ihrer ganzen Ausdehnung gezogen, der Londoner Vertrag, der, so hoffe ich, demnächst durch den Vertrag von Athen verstärkt werden wird, hat den Großmächten die Bestimmung der Südgrenze des neuen Staates Albanien und die endgültige Regelung des Schicksals der ägäischen Inseln mit Ausnahme Kretas übertragen. Ich hoffe, daß die Lösung dieser Fragen raschstens erfolgen wird, indem sie die nationalen Bestrebungen der inter- essierten Völker soweit wie möglich befriedigen wird, dazu beitragen wird, den Frieden im Orient noch mehr zu festigen. Unsere Nation kann mit berechtigtem Stolz das vollendete Werk betrachten, und reich geworden durch die Erste zweier Kriege, darf sie der Zukunft, die sich vor ihr öffnet, mit gerechtem Vertrauen in ihre eigenen Kräfte entgegensehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Nov. Kürzlich tauchte das Gerücht auf, daß den preussischen Eisenbahnbeamten und -arbeitern die Be- rechtigung zur freien Fahrt, die ihnen gewährt wird, entzogen oder weiter eingeschränkt werden sollte. Die Nach- richt entbehrt jeder Begründung. Maßnahmen dieser Art sind überhaupt nicht erwogen worden.

Kiel, 14. Nov. Nachdem gestern Abend auch das erste Geschwader hier eintraf, ist nunmehr die gesamte Hochsee- flotte im Kieler Hafen vereinigt.

Karlsruhe, 14. Nov. Der badische Landtag tritt zu einer Tagung am 27. November zusammen.

Essen (Ruhr), 14. Nov. Aus zuverlässiger Quelle ver- lautet, Brandt und Direktor Eccius haben beschlossen, keine Revision einzulegen, sondern sich bei dem Urteil zu beruhigen.

Petersburg, 14. Nov. Der Ministerrat beschloß, etwa 1000 Kirgisenfamilien, die von Mongolen bedrängt, die russische Grenze eigenmächtig überschritten und sich im Ge- biete des Gouvernements Tomsk angesiedelt hatten, auszu- weichen.

Berlin, 14. Nov. Das chinesische Parlament hat sich

auf unbestimmte Zeit verlag. Man glaubt nicht, daß Juanichai es noch einmal einberufen wird.

Newport, 14. Nov. 2560 Beamte vom Jagerbatalion der Southern Pacificbahn zwischen El Paso und New Orleans haben den Streik erklärt.

New-Seeland, 14. Nov. Die Lage, die durch den Streik der Hafenarbeiter in Wellington geschaffen wurde, bessert sich und alles ist ruhig.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hat den ursprünglich geplanten Besuch auf Schloss Wilhelmshöhe aufgegeben. Es geschieht zum erstenmal, daß der Kaiser auf seinen alljährlich gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe verzichtet.

* König Ludwig III. von Bayern ist vom König von Spanien zum Ehrenoberst des 6. spanischen Artillerie-Regiments ernannt worden.

* Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist mit seiner Gemahlin zum König von Albanien und der Königin nach England abgereist. Der Thronfolger wird einige Tage Jagdgast König Georgs sein.

Heer und Marine.

* Internationale Manöver in China. Ganz interessant sind die internationalen Truppenmanöver in Tientsin abgehalten. Bei den Manövern stand eine Truppenmacht, die aus 1200 Amerikanern, 1500 Franzosen, 1000 Deutschen, 1200 Japanern, 900 Russen und 1700 Engländern bestand und von General Cooper kommandiert wurde, einem Einfallsheer von Amerikanern, Österreichern, Franzosen, Deutschen, Engländern, Japanern und Russen unter dem Kommando des französischen Majors Gauthier gegenüber. Der japanische Generalmajor Sato war Manöverleiter und Unparteilicher, wobei er je einen Offizier von jeder Nationalität neben sich hatte. Nur beim Signale geben erhoben sich starke Schwierigkeiten. Die Manöver waren die ersten dieser Art.

Französische Spitzfindigkeiten.

Angriffe auf die deutsche Militärmission in der Türkei.

Wie vorausgesehen war, fehlt es natürlich nicht an Angriffen auf die unter dem Generalleutnant Vianon von Sanders nach der Türkei entsandte deutsche Militärmission. Ebenso natürlich kommen solche Verdächtigungen aus Paris, und zwar unter Mithilfe eines französischen türkischen Generals namens Jazet Guad Rascha, des ehemaligen Kommandeurs des dritten türkischen Armeekorps. Dieser erklärt es für einen schweren Fehler, daß man gerade in dem Augenblick eine deutsche Militärmission mit erweiterten Nachbefugnissen nach Konstantinopel berufen habe, als es sich zeigte, daß die deutschen militärischen Methoden in der Türkei verurteilt gemacht haben. Er schreibt weiter: „Die französischen Geschütze, die uns gegenüberstanden, waren den untrüglichen Überlegenheit, und erklärt: „Meiner Überzeugung nach vertragen sich der türkische Volkscharakter und die deutsche Stetigkeit nicht miteinander, dagegen passen die türkische Art und Weise zu denken und französische Beweglichkeit sehr gut zusammen. Es wäre für uns besser gewesen, wenn wir uns dessen früher bewußt gewesen wären und uns die Vorteile, die uns von französischer Seite geboten waren, hätten zunutze machen können.“ Weiterhin wird dann auch das deutsche Geschützmaterial, dessen sich die Türken bedienen, denbar schlecht gemacht.

Diese Auslassungen werden selbstverständlich von der gesamten Pariser Presse mit größtem Behagen aufgegriffen. Eschlich ist der General, der übrigens nicht mit dem Generalissimus der türkischen Armee Jazet Rascha zu verwechseln ist, natürlich vollkommen im Unrecht, wofür klassische Belege vorhanden sind. Ein türkischer General, der am Balkankrieg teilgenommen hat, sagt nämlich unter anderem: „Was die Kruppischen Kanonen anbelangt, so haben wir, so lange wir ausreichend Munition besaßen und Leute hatten, die damit umgehen verstanden, keinen Grund zur Klage gehabt. Im Gegenteil, wir hatten nur Anlaß zum Lobe, denn sie haben geleistet, was wir erwarten konnten, und sogar mehr. Denn der bulgarische General Samoff hat dem Mehmed Seki auf Beirraan erklärt: „Ihre Kruppischen Schnellfeuer-

Geschütze haben uns bei Dumar-Hissar viel Leute gekostet, und wir haben sie später gegen die Serben verwendet. Ich versichere Ihnen, daß sie uns ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Es ist töricht zu behaupten, ich hätte das deutsche Material verworfen und dem französischen den Vorzug gegeben.“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 16. und 17. November.

Sonnenaufgang 7²³ (7²³) | Mondaufgang 5⁰⁴ (8⁰⁷)
Sonnenuntergang 4⁰⁴ (4⁰⁷) | Monduntergang 10³³ (11³³)

16. November. 1832 Tod Gustav Adolfs von Schweden bei Lützen. — 1766 Komponist Rudolf Kreutzer in Versailles geb. — 1855 Dichter Josef Lauff in Köln geb.

17. November. 1832 Gottfried Heinrich Graf v. Papenheim, kaiserlicher Feldherr im 30-jährigen Kriege, gest. — 1776 Geschichtsschreiber Friedrich Christoph Schöller in Jever geb. — 1906 Erich Kaiser Wilhelm II. über die Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung.

□ **Geleitete Zeitbilder.** (Der gelehrte Kannibale.) Wir fürchten nichts so sehr wie die Gebrechen — des Fleisches und die körperlichen Schmerzen; — von allen Erdengütern, müht man sich, — liegt uns zumeist der liebe Leib am Herzen. — Bald sind's die Nerven, und bald ist's der Magen, — bald pfeift das Rheuma, bald das Sippelstein, — mit Andacht lauscht der Doktor unseren Klagen, — und schmunzelt sticht er die Nadeln ein. — Da sitzen in der Werkstatt die Gelehrten — und forschen stets nach wirkungsvollen Stoffen; — weil sich die alten Mittel nicht bewähren, — so tun sie dieses von den neuen hoffen. — Und jedes Serum, jeden Kräutertrank — probieren wir; doch früher oder später — wird selbst der stärkste Riese einmal krank — und findet keine Ruh' im Schoß der Mütter. — Das ist die Folge unsrer Lebensweise, — hat ein Gelehrter in Lyon gefunden; — so lange nur von Tier- und Pflanzenstoffe — die Menschheit lebt, kann sie nicht ganz gesund sein. — Das eine, sagt er, kann er ernstlich raten, — daß wir uns nicht mehr wie Bären ernähren — und künftig fleischer den Menschenbraten, — weil dieser leicht verdaulich ist, versehen. — Rein, solche Weisheit können wir nicht billigen, — sie ist ein wissenschaftlicher Betrug; — zerklüftet wir denn in dem unheilvollen — Kampf um das Dasein uns noch nicht genug? — Wo immer Menschen existieren, pflegen — ja längst in allen Gegenden auf Erden — die Herren Konkurrenten und Kollegen — sich aufzufressen, ohne satt zu werden.

Kreisriegerverband Oberweserwald.

Die 15. Vertreterversammlung des Kreisriegerverbands Oberweserwald fand am 9. ds. Mts. zu Linnau im Herdersdorfschen Saale statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Kamerad Bursch, begrüßte bei Eröffnung derselben die Kameraden, dankte für das zahlreiche Erscheinen und schloß mit einem freudig aufgenommenen dreifachen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., welches in dem Gesang der Nationalhymne ausklang. Kamerad Häbel, Vorsitzender des Kreisvereins Linnau, dankte dem Verband, daß er den Vertretertag in Linnau abhalte und wünschte den Verhandlungen einen zweckentsprechenden Verlauf. Erschienen waren außer den Vertretern die Vorsitzenden vieler Vereine, darunter auch der Vorsitzende des Kreisvereins Hagenburg-Altkreis, Herr Hauptmann v. L. Oberförster Hausdorf sowie von Marienberg die Herren Leutnant v. R. Gerichtsassessor Berent und Kreissekretär Geibel. Der Ehrenpräsident des Verbands Herr Geh. Regierungsrat Landrat Büchting-Linburg und das Ehrenmitglied Herr Landrat Dr. Thon, Rittmeister v. L. hatten Entschuldigungsschreiben gesandt. In dankenswerter Weise hatte der Kreisverein Linnau die gut gekleidete Musikkapelle von Alperode engagiert und wurden die Kameraden von Hagenburg und Umgebung von derselben abgeholt. Sämtliche Vereine mit einer Ausnahme hatten Vertreter entsandt, so daß der Verband mit 80 Stimmen vertreten war. Das Protokoll wurde von dem Schriftführer Kamerad Bipp verlesen und Einwendungen nicht erhoben; ferner trug derselbe den Kassenbericht vor, nach welchem der Umschlag in 1912/13 1000,00 M. beträgt. Die Rechnungen wurden durch drei aus der Versammlung gewählte Kameraden geprüft und für richtig befunden, worauf dem Verbandskassierer Dehage erteilt wurde. Zur Abhaltung der Jahreshauptversammlung, zu welcher sich die Orte Dreifelden, Streinebach, Kropbach und Kropbach gemeldet, wurde Kropbach gewählt. Wie angekündigt, sei die Kleinbahn bereit, Extrazüge für die Hin- und Heimreise einzulegen. Kamerad Diels hielt einen längeren Vortrag über das Fortwachen des deutschen Kriegerbundes für arme Kriegerkinder, welche in 5 von dem deutschen Kriegerbunde erbauten Waisenhäusern untergebracht seien und bemerkte, daß auch bald

das 6. gebaut werden müsse. Als Festmeister hat er die Mitglieder, dieses Wohltätigkeitswerk zu unterstützen und ersucht für diesen Zweck erfolgte Sammlung den Betrag von 12,12 M. derselbe richtete ferner an die Kameraden das Ersuchen, die Sammlungen bei jeder Gelegenheit sammeln und ihm die Beträge, die Sammlungen abzugeben, Stenol zu zur Weiterbeförderung. Die abgehaltenen Abgeordneten der Regierungsbefehlshaber des Verbandes. Damit die Kameraden einen Einblick erhalten, was dem Deutschen Kriegerbund und den einzelnen Verbänden einträgt, empfahl Kamerad Müller-Kropbach das Halten der Zeitschrift „Parole“. Der stellvertretende Vorsitzende der Mitglieder bekannt, daß vom 1. Januar 1914 ab, um das jährliche Mitglied auf 75 Pfg. festgesetzt sei, wovon 60 Pfg. auf den Deutschen Kriegerbund, 2 Pfg. dem Regierungsbezirksverband, 13 Pfg. dem Kreisverband zufallen. Die Versammlung schloß hiermit einverstanden. Zu besonderen Vereinstätigkeiten der Verbandsvorstand Einladungen erhalten. Schülern der Vereinstätigkeiten erhalten in Zukunft 50 Pfg. von jedem zahl. Der Verband beschloß, daß Vertreterversammlungen nur in Orten, welche an der Bahnlinie liegen, abgehalten werden dürfen, wurde abgelehnt. Formulare zu Unterstufungsarbeiten wurden an die einzelnen Vereine zur Ausgabe. Herr Gerichtsassessor Bursch, welcher sich lebhaft an den Verhandlungen beteiligte, brachte eine echt kameradschaftliche Rede einen Toast auf die vereinstätigkeiten Veteranen aus, worauf unter Musikbegleitung Lied „Deutschland über alles“ gesungen wurde. Die Vereinstätigkeiten trennten sich alle in dem Bewußtsein, schöne kameradschaftliche Stunden verlebt zu haben, sowie mit dem Wunsch: „Auf frohes Wiedersehen in Kropbach“.

Hagenburg, 15. November. Für die diesjährige gemeinnützige Fortbildungsschule ist der Stundenplan für das Winterhalbjahr 1913/14 wie folgt festgesetzt: 1. Sonntagsunterricht: Dienstag von 4—8 Uhr nachmittags: männliche Klasse. Mittwoch von 3—7 Uhr nachmittags: Metall-, Schmiedende und Bekleidungsgewerbe. Samstag von 3—7 Uhr nachmittags: Fabrikarbeiter. 2. Sonntagsunterricht: Sonntag von 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr vormittags: Bauhandwerker. Sonntag von 11—1 Uhr mittags: Metall-, Schmiedende und Bekleidungsgewerbe. Sonntag von 4—6 Uhr nachmittags: Vorschule.

* **Pfarrerwahl.** Gestern nachmittag fand nach vorausgegangenem Gottesdienst die Wahl zum Pfarrers der evangelischen Gemeinde Hagenburg statt. Von den drei zur engsten Wahl gestellten Kandidaten, Herren Pfarrer Müller in Elpe, Pfarrer Jansen in Niedertiefenbach und Stadtvater Zimmermann in Hagenburg, wählte a. M., die an den drei Sonntagen vorher die Probepredigten gehalten hatten, erhielten Stimmen: Müller 1, Jansen 5 und Zimmermann 18. Stadtvater Zimmermann gilt somit als gewählt. Wahlkommissar wohnte der Wahl Herr Dehn von Marienberg bei.

* **Musikvereins-Konzert.** Wir wollen uns versehen, nochmals auf das morgen Abend im „Raffauer Hof“ stattfindende Konzert des hiesigen Musikvereins empfehlend hinzuweisen. Die ansehnliche musikalischen Leistungen des Vereins bürgen dafür, daß der Besucher eine gute Musik zu hören bekommen.

Aus Nassau, 14. November. Der Geschäftsplan und die Tarife der öffentlichen Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft haben die ministerielle Genehmigung erhalten. Nach ihren Satzungen ist die Anstalt eine nicht zu lösende Versicherungsanstalt, sondern im Interesse des gemeinen Wohls zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, besonders auch zur Verminderung der Verschuldung, zur Festigung des Grundbesitzes, Schaffung von Wohlstandes und Förderung und Zubehörs ihres Wohlstandes errichtet. Der Zweck der Anstalt zum Betrieb aller Arten der Lebensversicherung. Der Beginn ihrer Tätigkeit wurde

Aus erster Ehe.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

10) Nachdruck verboten.

Früh lachte nun laut auf.

„Juch, ich sterbe, wenn ich länger ernsthaft bleiben muß.“

Sie schlug ihn zornig auf die Schulter. Er kniete zusammen.

„Donnerwetter, Du schreibst eine gute Handschrift.“

Sie ballte die Fäuste.

„Ich wollte, ich könnte Dich mal verhauen, — aber gehörig, weißt Du das?“

„Du bist eine Seele von einem Mädchen.“

Sie streckte die Zunge heraus mit einer so fürchterlichen Grimasse, daß er scheibar entsetzt zurücktaumelte.

„Womit ich mich empfehle, hochachtungsvoll und ergebenst,“ rief er ihr nach, als sie davontante und in ihrem Zimmer verschwand.

Eine lustige Melodie vor sich hinpfiffend, suchte auch er sein Zimmer auf und machte sich schnell fertig.

Die Viertelstunde war noch nicht um. Er trat an das Fenster und blickte hinab auf die Terrasse. Silvia sah noch unten bei den Eltern. Von seinem sonnigen Gesicht verschwand der heitere, übermütige Ausdruck. Also seine Ahnung bestätigte sich. Tante Helene wollte ihn mit Silvia verheiraten; und Silvia machte ihn mit Absicht schöne Augen, soweit man bei ihr davon sprechen konnte. Als künftiger Majoratsherr war er eine erstrebenswerte Partie. Was ihm Jutta in ihrem kindlichen Märgen verraten hatte, bestätigten ihm nur seine eigenen Beobachtungen. Wie sie zornig geworden war, — der kleine, liebe, dumme Juch mit seinem ehelichen Herzen. Er mußte schon wieder lachen. Wenn Tante Helene ahnte, was Jutta ausgeplaudert hatte! O weh, — dann wäre ein Strafgericht auf die kleine Verräterin herniedergeprasselt.

Er durchlebte im Geist noch einmal die Zeit, die er nun schon in Woltersheim verbracht hatte. Im Anfang war man ihn nicht eben freundlich begegnet. Der

Oheim hatte ihn zwar mit Herzlichkeit aufgenommen, aber Tante Helene und Silvia hatten nur frostige Blicke und konventionelle Worte für ihn. Nur Juch war ihm von Anfang an mit Herzlichkeit entgegengekommen; und trotz ihrer Widerborstigkeit mußte er, daß sie ihn gern hatte. Er erinnerte sich des ersten Abends, den er in Woltersheim verbrachte. Er hatte allein und ziemlich trübselig in der Bibliothek gesessen. Der Abschied vom Regiment war ihm doch nahe gegangen, aber der Oheim hatte ihm nur unter den Bedingungen seine Schulden bezahlt, daß er quittierte und nach Woltersheim kam. Es war ja nun auch sehr gut so. Aber damals an dem Abend, da fühlte er sich miserabel.

Und da war plötzlich Juch zu ihm in die Bibliothek getreten. Die Hände auf dem Rücken, hatte sie sich vor ihm hingestellt und ihn mit ihren sprechenden Augen mitteilend angesehen.

„Du, Fröh, wenn Du wieder Schulden hast, dann sag' es lieber mir. Sie reden drüben so viel von Deinen Schulden. Mama ist wütend, daß Papa sie bezahlt hat. Ich kann es schon nicht mehr mit anhören, wie sie ihn ausschilt. Und Silvia sieht dabei wie 'n Delgöke. Also sag' es mir, wenn Du wieder mal in der Patsche siehst.“

Er hatte sie erstaunt angesehen.

„Dir soll ich's sagen?“

„Ja, natürlich. Du gibst es mir dann einfach wieder, wenn Du Majoratsherr geworden bist. Dann ist nicht erst 'ne lange Rederei darüber.“

„Hast Du denn soviel Geld?“

„Natürlich; sonst würde ich es Dir doch nicht anbieten. Dreihundertsechszwanzig Mark habe ich auf der Sparkasse; und das Buch liegt in meiner Wäschekiste. Brauchst Du dann nur abzuholen, was Du brauchst.“

Er war aufgesprungen und hatte ihre Hand gedrückt.

„Jutta, Du bist ein prachtvolles Mädchen. Das ganze Geld würdest Du mir zur Verfügung stellen?“

„Selbstredend. Aber Du mußt mir versprechen, — fest und heilig — daß Du niemand weiter anborgest, als mich.“

Früh dachte an die Summe, die der Oheim für ihn bezahlt hatte. Sie überstieg das Zwanzigfache des Betrages, den ihm Jutta eben zur Verfügung gestellt hatte. Aber er konnte trotzdem nicht über das kindliche Lachen. Etwas wie Rührung schnürte ihm die Kehle zusammen. Er sah in die großen, dunklen Kinder-Augen und atmete tief auf.

„Ich will es Dir versprechen, Jutta. Hier in Woltersheim habe ich ja keine Gelegenheit zum Schuldenmachen. Im Regiment ging es manchmal mit dem besten Kameraden nicht anders. Offentlich brauche ich von Deinem herzigen Anerbieten keinen Gebrauch zu machen. Ich danke Dir tausendmal für Deine Bereitwilligkeit, bist sehr gut.“

Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, gut bin ich gar nicht. Manchmal bin ich garstig, daß ich mich vor mir selber schäme. Wenn Mama soviel Wesen mit Silvia macht und ich gar nicht mit mir spricht oder an mich denkt, dann ich gräßlich bödig und unausstehlich. Silvia mag überhaupt nicht leiden, und wenn sie zehnmal mehr Schweister ist. Sie ist falsch, — und das kann ich nicht aushalten.“

Fortsetzung.

Neuestes aus den Witzblättern.

Beim Wiedersehen. „Nein, haben Sie sich verändert?“ „Ja, der Jahre, liebe Freundin — sogar den Hals.“ „Sie sind neu garniert lassen!“

Basen. In einem Möbelgeschäft bestellt sich eine Dame neues Meublement. — „Und aus welchem Holz möchten Sie den Salon?“ — „Ja, was paßt da wohl am besten?“ — „Bappelholz.“ „Fällt ihr Mann ein.“

Witzige. „Was machen denn Ihre beiden Kinder während ihrer freien Zeit?“ — „Der eine geht auf die Jagd, der andere malt Porträts — treffen tun sie aber alle nichts.“

Witzige. „Kellender: „Warum hängt denn der Balken gerade hinter dem Buffet — da muß man sich ja die Fellen über den Wurstfäße hinwegheben.“ — „Kellender: „Sah'n Sie, dadurch hab' ich Sie nämlich schon mal vom Baar Wurstel verkauft.“ (Nützliche Witzblätter)

Präsidenten der Provinz Hessen-Nassau v. Hengstenberg auf den 15. November festgesetzt. Die hier heimischen Scherzhaufen, 13. November. Die hier heimischen Scherzhaufen werden nach und nach zur Landplage und alljährlich den Feldfrüchten erheblichen Schaden. Ganze Rudel dieser Vortentiere haben sich in den Wäldern der Höhenzüge eingenistet und suchen hier aus die Feldfluren heim. Um ein Austreten der Tiere in die Feldfluren zu verhindern, hatten drei Jäger an den Waldrändern Vaternen aufgestellt, die zur Nachtzeit angezündet. Doch der Erfolg blieb aus und man ging dazu über, am Walde entlang zu spannen. Auch dies nützte wenig, denn so die Tiere sich daran gewöhnt hatten, setzten sie sich loslos darüber hinweg. — Bei einer Treibjagd, der 35 Jägerleute aus Düsseldorf und Umgegend teilnahmen, wurden 28 Rehe und 15 Hasen genommen. Die Polizeibehörde nahm eine Revision des Jagdgebietes vor und fand nicht weniger wie 100 Rehe heraus. Da aber die Jäger in verschiedenen Gruppen abreisten und das Wild mitnahmen, so wurden nur noch 4 Stück beschlagnahmt werden. Frankfurt a. M., 15. November. Trotz heftigen Regens führte der Flieger Péjoud gestern vor zahlreichem Publikum seine bekannten Sturzflüge aus. Nach Minuten Flugzeit landete er wieder unter dem Jubel des Publikums. Eine Wiederholung der Flüge fand am Sonntag den 16. ds. Mts. statt. Prinz Ludwig und das Großherzogspaar von Hessen wohnten den Flügen bei.

Kurze Nachrichten.

Limburg wurden bei den Stadtverordnetenwahlen in der Klasse wie die Kandidaten des Zentrums und einer des Vereins gewählt, der damit zum ersten Mal einen Stadtverordneten auf das Rathaus schickte. — Am Donnerstag früh verunglückte ein Arbeiter der Ränglermeister Karl Koch aus Hacht. Der Arbeiter Rippelbrüder hatte der Bedauernswerte noch Verletzungen am Unterleib erlitten. Der Verletzte kam ins St. Vinzenzspital, wo er am Freitag starb. — Der Leinwandfabrikant Theodor Köhl in Nassau riefte beim Abenden bei Jentner schweren Fasses Wein aus und das Fass zerbrach ihm beide Beine. — Die Marktsburg-Ausstellung in Saßbach ist endgültig auf das Jahr 1915 verschoben worden. — Dem letzten Viehmarkt in Wiesbaden standen 607 Schweine zum Verkauf, eine Zahl, die seit drei Jahren nicht notiert wurde. Mangel an schlachtreifen Schweinen kann demnach in der Umgegend von Wiesbaden keine Rede sein. — Die Bestechungsaffäre des Landrats Karl Köhl in Frankfurt a. M., der bekanntlich in Untersuchungshaft sitzt, zieht immer weitere Kreise. Gegen ihn untere Gerichtsbeamte, darunter auch eine Anzahl Gelehrte, soll wegen ihrer Beziehungen zu dem verhafteten Beamten ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. — Ein Verbrechen gegen das kaiserliche Leben wurde der Giftpilgerin in Frankfurt a. M. von der dortigen Strafkammer zum Jahre Zuchthaus verurteilt.

Nah und fern.

Auszeichnungen für Rettung auf See. Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat für die bei dem Brande des englischen Dampfers „Boltuno“ auf hoher See seitens der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Großer Kurfürst“ und „Sensitiv“, geleistete Hilfe bei der Rettung beteiligten Schiffe aus ihrer Liste eine Prämie von 8000 Mark ausgezahlt und außerdem folgende Medaillen verliehen: auf dem „Großen Kur“ dem Kapitän Max Svaneberg und dem zweiten Offizier v. Carlshagen die große goldene Medaille, dem ersten Offizier Heinrich Dohagen die große silberne Medaille, ferner dem zweiten Offizier Simon Bremer, dem dritten Offizier Hermann Liebermann v. Sonnenberg, dem vierten Offizier Erich Rogge die kleine goldene Medaille sowie dem Steuerer Carl Bornemann und den beiden Richard Eichschmid und Alfred Silast die kleine goldene Medaille; auf dem Dampfer „Sensitiv“ dem ersten Offizier Friedrich Gogemeyer und dem zweiten Offizier Hermann Cordes, dem dritten Offizier Wilhelm Müller und dem vierten Offizier Paul Weisfeld die kleine goldene Medaille, dem Matrosen Johann Köhl und Fritz Tölsch die kleine silberne Medaille. Ein harter Verlust. Einen traurigen Ausgang hat die Flucht in den Harz genommen, den die 16 Jahre alte Verkäuferin Martha Böhl aus Wolfenbüttel gemacht. Am 27. Juni war sie von Seesen aufgebrochen und seitdem vermisst. Jetzt hat man am Rande einer bewaldeten Forststraße jenseits des Steilen Berges am Rande d. S. ihre Leiche aufgefunden. Das junge Mädchen hatte sich im Harz verirrt und ist schließlich ertrunken und verhungert.

Deutsche weibliche Professoren! Anlässlich der Verleihung des Professortitels an Fräulein Dr. Rachel Hirsch, eine der hervorragendsten Medizinerinnen der Königin Charlotte in Berlin, wurde behauptet, dass dies der erste und auch einzige weibliche Professor in Deutschland sei. Das ist aber nur insoweit richtig, als es sich um die deutsche Ärztin handelt, der dieser Titel verliehen ist. Es gibt außerdem in Deutschland noch drei weibliche Professoren. Es sind dies die Archäologin Fräulein Dr. Gräfin Binde in Bonn und Frau Professor Dr. Rabinowitsch-Kempner in Berlin.

Aus den Erinnerungen eines Diplomaten. Der deutsche Senator Freycinet erzählt über eine interessante Unterredung, die er vor nahezu 25 Jahren mit dem damaligen deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, hatte. In jener Unterredung wurde auch das Verhältnis Frankreichs an einer Annäherung an Russland berührt. Graf Münster bestritt die Notwendigkeit, da der russische Kaiser durchaus nicht bedrohe. Er sprach von der Befürchtung aus, dass Frankreich mit Russland in einen Krieg verwickelt werden würde. Freycinet antwortete darauf mit der Frage: „Wer kann wissen, was der Kaiser denken hat, kann er möglicherweise seinen eigenen Trieben nachgeben?“, er wurde aber sofort von der Tochter des Grafen der Friedfertigkeit des russischen Kaisers versichert, der ein Mann von tiefer Empfindung sei und niemals einen Krieg anzuheben werde. Diese Erklärung hat auf Freycinet infolge der richtigen Töne einen tiefen Eindruck gemacht.

Ein Realschüler als Erfinder. In der bayerischen Stadt Weiden hat der Sohn eines verstorbenen Bahn-Krankenwärters, der Schüler Weigl, eine Erfindung gemacht, die für die Militärverwaltung von großer Bedeutung werden dürfte. Er hat einen Kühler bei Maschinengewehren erfunden, der bereits patentamtlich geschützt sein soll. Der junge Erfinder hat sein Werk der Kanonenfabrik Krupp in Essen zur Prüfung und zum Kauf vorgelegt. Das französische Kriegsministerium soll dem jungen Mann bereits 250 000 Frank sofort und weitere 250 000 Frank in zehn Jahren für die Überlassung der Erfindung geboten haben. Weigl besucht die 6. Klasse der Realschule in Weiden.

Am Wege erfroren. Ein alter Kriegsveteran, der Rentenempfänger August Maslow aus Scheune-Abbau bei Stettin, hat den Tod durch Erfrieren gefunden. Die Tochter Maslows hatte in Rosow Hochzeit gefeiert, und die beiden Eltern hatten der Feier beigewohnt. Nachmittags 4 Uhr machten sich die alten Leute auf den Weg, um zu Fuß nach Scheune zurückzufahren. Wahrscheinlich hat sich nun der alte Mann am Wege niedergelassen, um eine Weile zu ruhen. In der kalten Nacht hat er dann den Tod gefunden. Gänzlich unauffällig ist dagegen das Schicksal der Frau Maslows. Man fand sie in einer bedauernswerten Lage auf einer Treppe in Rommendorfer Straße. Sie war nur mangelhaft bekleidet und befand sich in einem derart aufgeregten und verwirrten Zustand, dass sie keinen Aufschluss zu geben vermochte.

Schwärmer in der Schweiz. Das sogenannte Tripolisviertel der Tunnelbaugesellschaft Grenchen in Rünster ist durch das Hochwasser der Birs öftig überschwemmt. Im Juragebiet sind gewaltige Wassermengen unter Blis und Donner gefallen. Zwei Knaben wurden auf dem Bantzerpaf vom Unwetter überrascht. Sie wurden öftig erschöpft aufgefunden. Der jüngere der Knaben ist gestorben. Die Bergungskolonnen haben schwer unter dem Unwetter zu leiden.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 14. Nov. Das große Los der preussisch-süd-deutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 13 731. Der Hauptgewinn fällt mit je 500 000 Mark einmal nach Berlin und einmal nach Köln.

Berlin, 14. Nov. Der Ruffische Bogen, der eine Frau mit der er mehrere Jahre zusammenlebte, und deren beide Töchter erdrückt hatte, hat sich im Untersuchungsgefängnis in Neufahrweg erhängt.

Düsseldorf, 14. Nov. Der Rhein soll bei Düsseldorf unterkühlt werden. Die Kosten würden sich auf 4 1/2 Millionen Mark belaufen, also erheblich niedriger sein als eine neue Überbrückung.

New York, 14. Nov. Im Staate Alabama ist ein Zug von einer Brücke abgestürzt. 20 Personen wurden getötet, 250 verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Jahr Gefängnis wegen Beleidigung durch die Presse. In der Berliner Zeitung „Deutsche Monats-Zeitung“ erschien vor kurzem ein Artikel, der schwere Beleidigungen gegen den Generalintendanten der Königl. Theater, Grafen v. Hülshoff, enthielt. Ramentlich wurden ihm Verurteilungen einzelner männlicher Mitglieder der ihm unterstellten Theater und Beleidigungen gegen § 172 des Strafgesetzbuches vorgeworfen. Die Berliner Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur und Herausgeber des Blattes, Walter Steinthal, zu einem Jahr Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen. Wegen der Höhe der Strafe wurde der Verurteilte sofort in Haft genommen.

Zuchthaus für einen Ehemann. Vor dem Reichsgericht hatte sich am Freitag der Mechaniker Leo Erno aus Limburg a. L. unter der Beschuldigung zu verantworten, sich im April 1913 in den Besitz und in Kenntnis des geheimzuhaltenden Ausrüstungsnachweisungsverzeichnisses über Munition und Festungsgeschütze vom 10. Mai 1906 geflüchtet zu haben. Das Verfahren gegen den Angeklagten, den Handlungsreisenden Alois Claer in Forbach, ist von dem Prozess gegen Erno abgetrennt worden, weil erst sein Seineszustand untersucht werden muß. Die Verhandlung gegen Erno fand wie üblich unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete wegen verurteilten Landesverrats auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Freispruch einer Mutter. Unter der Anklage, ihre beiden Kinder getötet zu haben, mußte sich die Kaufmanns-Frau Anna Schirmeyer aus Dresden vor dem Dresdener Schwurgericht verantworten. In der Erregung über ehe-liche Zwistigkeiten hatte sie die Gasbühne geöffnet, um sich und ihre Kinder aus der Welt zu schaffen. Während die Kinder starben, konnte die Mutter wieder ins Leben zurückgerufen werden. Nachdem die Geschworenen die Schulfrage verneint hatten, wurde die Angeklagte freigesprochen.

Deutschamerikaner nach 1813.

Von Otto Lohr.

Der Kanonendonner von Leipzig vor hundert Jahren fand auch in der neuen Welt ein Echo; doch dauerte es volle zehn Wochen, bis die Nachricht von der Völkerschlacht über den Ozean gelangte. Am 30. Dezember 1813 ging der britische Schoner „Vramble“ bei Annapolis in Maryland vor Anker. Er hatte Blamouth am 20. November verlassen und brachte ein offizielles Schreiben (John Bull und Ostel Sam führten damals ja Krieg miteinander) der britischen Regierung an den Staatssekretär Monroe; den ersten Vorstoß zu dem ein Jahr später in Gent geschlossenen Frieden. Mehr als diese Botschaft zündeten aber die in den europäischen Zeitungen enthaltenen „Neuigkeiten“ von den Leipziger Schlachten. Am Neujahrstag las man die Nachricht in den Zeitungen von Baltimore und Philadelphia. New York bekam sie erst zwei Tage später zu hören.

In Philadelphia, das damals noch der Mittelpunkt des deutsch-amerikanischen Lebens war, fand die Siegesbotschaft den stärksten Widerhall: „Mit dem ersten Tage des neuen Jahres 1814“, heißt es in einer damals veröffentlichten Flugchrift, „eröffnete sich zugleich und hauptsächlich für die Deutschen in Nordamerika eine Epoche, die ihnen Erfreuen nicht nur, sondern auch die unerwartetste Freude einzufügen vermochte. Die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig und die gänzlich Niederlage des sogenannten unüberwindlichen Napoleons wurde an diesem frohen Tage in unseren öffentlichen Blättern zuerst mitgeteilt. Germaniens Söhne fühlten, nach langer Duldung, stois die Würde des Landes ihrer Geburt wieder. Ein starkes Gefühl der aufrichtigsten Vaterlandsliebe durchglühte ihre Brust; sie wünschten sich gegenseitig Glück über die erfochtenen Siege und über die sich entwickelnde freiere Laufbahn zu Deutschlands Befreiung; sie waren darauf bedacht, zur Ehre der wiedererlangten Freiheit des Vaterlandes ein Freudenfest feierlich zu begehen.“

Wie lebendig das Andenken an die Grothat von Leipzig noch ein Vierteljahrhundert später im deutschen

Amerika war, ersieht man aus deutlichste daraus, daß als man wiederum daranging, das deutsche Element zusammenzuschreiben und hieraus als ersten Schritt eine Zeitung zur Aussprache und Aufstellung eines Programms ins Auge faßte, sofort der „Glorreiche Oktobertag“ als Tag der Tage vorgeschlagen wurde. Und wirklich begann auch die erste Konvention von Pittsburg im Jahre 1837 und ebenso die zweite im folgenden Jahre jeweils am 18. Oktober.

Es war ein neues, eigenartiges, von dem bis 1800 eingewanderten deutschen Element verschiedenes Deutschum, das nach den Befreiungskriegen in Amerika eintraf. Die neuen Ankömmlinge waren Kinder eines durchaus neuen Jahrhunderts: Wer die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitgemacht, lehrte, innerlich reif und selbständig geworden nach Hause zurück. Man hatte mehr volkstümliches Maß, war weniger altväterlich in der Weltanschauung, im Kulturleben anspruchsvoller, politisch viel reifer. Man war in den Staaten geradezu erkannt über diese Veränderungen und begegnete darum in zeitgenössischen Schriften vielen Klagen: „Die Deutschen tragen alle nichts mehr!“ war irgendwo zu lesen, und aus schönem Munde kommt sogar der klassische Satz: „Viele von die Deutschen schwache so wüßte, das mer se gar nit verheße können!“ Zur Gegenkritik konnte man allerdings anführen, daß diese Vorwürfe meist von latten, alten Sieblern kamen, denen der Anblick der neuen Hungerleider unangenehme Erinnerungen heraufbeschwor. Und man findet es begreiflich, wenn einer der Selbstkürzer, welchen diese Hinweise entnommen sind, ein ehemaliger Jurist, der als Landwehroffizier die Befreiungskriege mitgemacht hatte und in Amerika als Hausierer sein Leben fristete, seinem Herzen mit den Worten Luft macht: „Hier ist das schwäbische Himmelreich! Immer freischen das Besteat, die Wurst und der Speck in der Pfanne! Immer ist der Kuchen und die Whiskybottel auf dem Tisch!“

Das bunte Bild deutsch-amerikanischen Lebens und Strebens erhält aber noch andere Bände; neben den Mittel- und Süddeutschen, Schweizern und Elässern wandern nunmehr auch Niederdeutsche in größeren Scharen ein: man begegnet Studierten, Offizieren und Adeligen, die in der Neuen Welt ihr Glück versuchen. Hede, der vorhin erwähnte ehemalige Jurist und Offizier, der an der Kabbach, bei Leipzig und vor Paris mitgekämpft hatte, hat auf seinen Hausierfahrten in den Jahren 1818 und 1819 vielerlei Leidensgefährten getroffen: Einen Hauptmann von vornehmer Herkunft fand er in einem Wirtshaus als „Schenker“ und dessen hübsche junge Frau als Stubenmädchen, beide mit einem Monatslohn von 20 Dollars bei freier Station. Ein bayerischer Oberleutnant schlug sich als Bauernknecht, Bleichschläger bei einem Goldarbeiter und Guttmacher in Pittsburg durch. Ein Schweizer, früherer Hauptmann in der napoleonischen Armee, zog mit einem Guckkasten im Lande herum; ein preussischer Referendar fand als Dorfschullehrer ein Unterkommen. Ein Baron Reichenstein ging elend zugrunde. Da waren ferner mehrere durch den Krieg ruinierte sächsische Rittergutsbesitzer usw. Im „König von Preußen“ und in der „Deutschen Harmonie“ zu Philadelphia sowie im „Roten Ochsen“ zu Baltimore trafen alle diese Herrschaften bei Bier und Tabak und Karten-spiel ... Den Kern der reichsdeutschen Einwanderung bildeten aber nach wie vor die Bauern und Handwerker, die Träger deutscher Biederkeit und deutschen Fleißes ...

Bunte Zeitung.

Eine Droschke mit drei Rädern. Ein praktischer Droschkentischer in London hat jetzt eine originelle Idee verwirklicht. In mehr als dreißigjähriger Tätigkeit in seinem Beruf hat er die Schwierigkeiten zur Genuge kennen gelernt, in dem Gewühl der Großstadt mit einem Droschkenführer umzuwandeln. Immer wieder waren die vier Räder des Wagens die Ursache an mancherlei Unfällen. Der findige Droschkentischer hat jetzt eines der Vorderäder weggelassen und sich einen Wagen erbaut, der nur ein Vorderrad hat. Jetzt kann er bequem sein Fußwerk lenken, wie er es will, und ist des Ruhmes voll über seine praktische Idee.

Wie japanische Inzerate aussehen. Die Bilderreiche Sprache bei Anpreisung irgendeiner Sache im Lande des Mikado macht sich natürlich auch in den Inzeraten bemerkbar, die in den japanischen Zeitungen erscheinen. Ein japanischer Buchhändler empfiehlt jetzt sein Geschäft, das folgende Vorteile haben soll: 1. Preise, billig wie eine Lotterie, 2. Bücher, so elegant wie eine Sängerin, 3. Druck, so klar wie Kristall, 4. Papier, so zäh wie Eisenhaut, 5. Kundenbehandlung, so höflich wie die konkurrierenden Dampfschiffgesellschaften, 6. Zulassung, so schnell wie eine Kanonenkugel, 7. Verpackung, so sorgfältig wie die Kleidung, die die liebende Gattin dem Manne anlegt, 8. junge Leute werden beim Besuch unseres Ladens solide, fleißige Männer, 9. die übrigen Vorteile sind in Worten kaum auszudrücken. — Der Mann wird sicher auf seine Rechnung kommen.

Seltene Verbindungen. Gar merkwürdige Verbindungen hat ein Klub in San Francisco für die Aufnahme seiner Mitglieder gestellt: sie müssen alle schon unter dem Messer des Arztes einen Arm, ein Bein oder gar zwei verloren haben. Ein anderer Klub wieder legt seinen Mitgliedern die Pflicht des Schweigens auf. Jedes gesprochen Wort ist verboten. Dagegen hat sich in Boston ein Verein gegründet unter dem stolzen Namen „Kanonklub“, dem nur frühere Artillerieoffiziere angehören, und in dem es ziemlich geräuschvoll zugeht, was schon daraus hervorgeht, daß der Vorsitzende sich statt der Glocke einer vor ihm stehenden Miniaturkanone bedient.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter markt-fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg 1. Br. R. 148.50—149, Danzig W. bis 181, R. 150.50—151, H. 135—161, Stettin W. bis 177 (feinster Weizen weit über Notiz), R. 180—151, H. 190—156, Bolen W. 179—183, R. 145—147, Bg. 154—162, H. 152—155, Breslau W. 183—185, R. 153—155, Bg. 157—160, Fg. 142—145, H. 151—153, Berlin W. 180—185, R. 153.50—154.50, H. 152—178, Hamburg W. 184—187, R. 153 bis 154, H. 158—168, Hannover W. 182, R. 159, H. 164, Mann-beim W. 185—197.50, R. 162.50, H. 160—175.

Berlin, 14. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23—27.25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Feinster Roggenmehl. Nr. 0 u. 1 gemischt 19.20—21.30. Feinster. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im Dez. 64.30—64.40. Fester.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 16. November. Veränderlich aber meist wolkig und trübe mit Nieder-schlägen bei zeitweise starken westlichen Winden, aber wenig geänderter Temperatur.

Musikverein Hachenburg.
 Sonntag den 16. November 1913, abends 9 Uhr,
 im Saale des „Hotel Nassauer Hof“
Konzert und Ball.
 Eintrittspreis 50 Pfg. Nummerplätze 1 Mt.
 Tanzgeld 50 Pfg.
 Wir laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.
 Der Vorstand.

Bildungsverein Hachenburg.
Einladung zur Generalversammlung.
 Am Montag den 17. November d. J. abends 8 1/2 Uhr
 findet im Saale des Herrn Franz Friedrich die
 Generalversammlung des Bildungsvereins statt.
Tagesordnung:
 1. Rechenschaftsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Rechnungs-
 voranschlag; 4. Neuwahl für die statutenmäßig ausstei-
 genden Vorstandsmitglieder; 5. Mitteilungen über das
 Winterprogramm.
 Im Anschluß an die Generalversammlung findet eine
 gemütliche Abendunterhaltung statt. Musikalische,
 theatrale und gesangliche Darbietungen von Vereins-
 mitgliedern werden miteinander abwechseln. Die Mitglieder
 mit ihren Familienangehörigen und Gönner des Vereins
 werden hiermit freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Weihnachtsglanz.
 will nun bald wieder die Herzen erfüllen. Wo immer auf Erden
 Große oder Kleine des Kindes von Bethlehem sich freuen, da wird es
 hell und warm; und je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto
 stärker möchte der himmlische Glanz sie durchleuchten.
 Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben.
 Mehr als 4000 Kranke und Heimatlose gehören zu unserer Gemeinde.
 Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt; und doch
 möchten wir ihnen ohne ein kleines Zeichen der Liebe helfen. Alle
 alten und neuen Freunde von Bethel bitten wir, uns bei dieser frohlichen
 Arbeit zu helfen. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders auch
 Kleider, Wäsche, Strümpfe und Spielsachen aller Art. Je eher man
 schickt, um so besser können wir verteilen, desto größer die Freude.
 Der aber, von dessen ewiger Liebe alle irdischen Gaben zeugen
 sollen, lehre unsere ganze Bethelgemeinde und alle ihre Mitarbeiter und
 Mitarbeiterinnen in deutschen Landen die große, selige Weihnachtskunst:
 „wie man im Rechte wandeln soll und sei des Weihnachtsglänzes voll!“
 Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1913.
 H. v. Wedelschwinge, Pastor.

Sayner Regulier-Ofen
 Vorteile:
 1. Vorzüglich bader großer Ofen-
 raum mit ausziehbarer Ofen-
 rohr (D. R. G. M.)
 2. Weite Rüge, daher auch für weniger
 glänzende Schornsteinanlagen ge-
 eignet
 3. Einstellen für Kochen oder Baden
 durch nur eine Klappe (D. R. G. M.)
 4. Bodenheizung
 5. Große Kochräume (für 2 Töpfe
 à 30 cm)
 6. Schüttelrost
 7. Große Feuerzüge
 8. Gesteine, bequem austauschbare
 Kochplatte.
 Der vollkommenste Ofen für Landwirte.
 Schwarz und emailliert in großer Auswahl.
 Carl Fischer, Hachenburg.

Größte Neuheit! In- und Auslands-Patente.
Sprechautomat
 mit tanzenden Puppen und Licht-Reflex
 wird bei mir jederzeit kostenlos vorgeführt.
Großes Lager in Sprechmaschinen aller Art
 Grammophon- und Zonophon-Platten von Mk. 1.25 an
Sprechmaschinen
 mit Album, 6 doppelseitigen Platten, elegantem
 Klappkarton, 200 Nadeln, komplett Mk. 22.—
 Schönstes Weihnachtsgeschenk für Kinder.
 Sprechmaschinen von Mk. 27.— an.
Elektr. Lampen aller Art: Technische Neuheiten und Patentartikel.
 Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Albert Berner, Erbach (Westerwald).
 Vertreter der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft.

Wollwäsche

Irle-Kraftmalzbier.

Dieses von mir als Spezialität gebaute Kraftmalzbier ist
 ein dem neuen Brauereierzeugnis vom 15. Juli 1909 voll und ganz
 entsprechendes, garantiert echtes Malzbier, das nur aus
 feinsten Rohmaterialien, wie Malz, Hopfen und Rastinade her-
 gestellt wird. Es zeichnet sich aus durch einen außerordentlich
 hohen Gehalt an Malzextrakt und einen recht geringen
 Alkoholgehalt. Infolge dieser Vorzüge ist das Bier besonders
 Kranken, Schwachen, Blutarmen und stinkenden Mätern
 sehr zu empfehlen. Das Kraftmalzbier hält sich mehrere Wochen.

Brauerei Friedrich Irle sen.,
 Marienborn-Siegen — Fernruf 180.

Niederlage bei:

Kurt Junghans, Hotel Nassauer Hof
 Hachenburg (Westerwald) — Telefon Nr. 17.
 Flaschen werden ins Haus gebracht und auch wieder abgeholt.

Deutzer
MOTOREN
MODELL CM
 Die gegebene
 Kraftmaschine
 für Handwerk,
 Landwirtschaft
 u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb
 Gasmotoren-Fabrik Deutz.
 Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Tannusstr. 47.

Nur mit Rotband
Luhns
 wäscht am besten

Ia. Medizinal-Lebertran
 lose und in Flaschen
 empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.
Wandfeuerzeuge
 das eiserne Streichholz
 unentbehrlich
 für Küche und Haushalt
 billiger Ersatz für Streichhölzer
 per Stück 1.00 bis 1.60 Mt.
 Heinrich Orthey, Hachenburg.

Miele
 die erfolgreichste
Zentrifuge
 Wählen Sie diese und keine andere
 Auf Wunsch 10 Jahre Garantie
 Größte Spezialfabrik Deutschlands für
 Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
 Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.
Miele & Cie.
 Gütersloh, Westf.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE
 ist eine garantiert reine Futter-
 wärze, welche jedes Futter, auch
 minderwertiges, schmachtet und
 bekömmlich macht. Reicht die
 Freiheit, liefert Milch- und
 Eiertrag.
 Überall zu haben. Man verlange
 stets „Zwerg-Markte“ und über-
 zeugt sich vor Fälschungen. Es ist
 in Packungen mit nebenstehender
 Schutzmarke.
Wer sie probiert - profitiert!

Die bestbekannte Flach-, Hanf- und Bergspinnerei
Bäumenheim
 Lager, Post- und Bahnstation
 das größte Fabrikat der Leinenbranche in
 Deutschland, empfiehlt sich zum Verspinnen und Verweben
 von Flach-, Hanf- und Berg (Seede) im Rohen.
 Sendungen franko gegen franko.
 Bedingung der Vereinfachung der Lohnspinnereien. Die
 Spinn- und Weblohn, sowie die Garn- und Gewebe-
 muster können bei unseren Herren Agenten eingesehen
 werden; dieselben übernehmen auch jederzeit Rohmaterial
 und erteilen jede gewünschte Auskunft. Wir bitten sich
 wegen zu wenden an:
 Herrn Dr. Schütz in Hachenburg
 W. G. Heubel in Kropfack.
 Sorgfältigste u. prompteste Bedienung wird im Voraus
 zugesichert.

A. E. G.
Metalldraht - Glühlampen
 110 Volt
 sind äußerst bruchfester
 p. Stück in Birnform, hell Glas, M. 1.10 exkl. Steuer
 bei Abnahme von 10 Stück auf einmal
 Nachlaß per Stück 20 Pfg.
Pickel & Schneider, Hachenburg

Millionen
 gebrauchen gegen
Husten
 Seiserkeit, Katarrh, Ver-
 schleimung, Krampf- und
 Reizhusten

Kaiser's Brust-
Caramellen
 mit den „3 Tannen“
 not. begl. Zeugnisse von
 Aerzten u. Privaten ver-
 bürgt den sicheren Erfolg.
 Neuester bekömmlicher und
 wohlschmeckender Bonbon.
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
 haben bei: Robert Heidehardt, Alex
 Gerhartz und Ed. Bruggeler in Hb.,
 Gustav Hermann in Hachenburg,
 Ludwig Jungblut in Grenzhausen.

Hachenburg
 im Saale des Hotel Nassauer Hof
 (Inh. Adolf Dasbach)
 Sonntag, 16. November
Kölner Volksbühne
Neues Programm
 u. a.
Tünnes, das Genie
 und
Der taube Schweigen
 etc.
 Preise wie bekannt.
 Die Direktion

Carl Müller Sohn
 Bbl. Ingelbach (Kraupp)
 a. Westerwald
 Telef. Nr. 8 Amt Hachenburg
 empfehlen
 zu billigen Tagespreisen
 Feinste Weizen- und Roggen-
 Mehle, Ia. reines Gerst-
 Mais, Lein-, Rott-Mehl, (Weizen-
 Sesam-, Erdnuß- und
 kuchen, feine Weizen-
 beste Weizenmehl, Finken-
 hafer, Gerste, Mais, Kich-
 und Viehsalz, Häckel, Teel-
 Melasse, Fiddiehower Zucker,
 Hocken, Kartoffel-Hocken etc.
 Ferner:
 Thomastackmehl, Kaffee-
 kaffee, Humonak, Pfeffer-
 „Füllhornmarke“, Kuchens-
 Spritz-Gelüste- und
 futter sowie Hauswaren.

reinigt man am besten wie folgt: Man löst
Persil das selbsttätige Waschmittel
 in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa
 1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht aus-
 wringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen.
Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!
 Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbekannten **Henkel's Bleich-Soda.**